

Wir nehmen mit allen fünf Sinnen wahr, auch in einer Zahnarztpraxis – erst recht, wenn wir auf dem Behandlungsstuhl liegen. Oft melden dann die Sinne Unerfreuliches – Disharmonie, die nicht sein müsste. Den Weg zu einer Wohlfühl-Praxis zeigt die Diplom-Designerin Carmen J. Breuker. Ihre Raumkonzepte sind harmonische Synthesen von moderner Farb- und Form-Psychologie und Feng-Shui – oft mit einer faszinierenden Prise Barock.

Dr. phil. II Jürg Lendenmann

DIE WOHLFÜHL-PRAXIS

Wenn die Decke ins Blickfeld rückt



Carmen J. Breuker

Nach ihrer Ausbildung zur Theatermalerin besuchte Carmen J. Breuker den Studiengang «Produkt-Design» an der Fachhochschule Dortmund, den sie 2000 mit einer Diplomarbeit über «Konzept und Gestaltung einer Zahnarztpraxis in Modell und Realisation» erfolgreich abschloss. Seit 2000 ist Carmen J. Breuker als freiberufliche Designerin und Künstlerin im eigenen Atelier «cajo-design» in Herne und Bottrop tätig.

Die Stimme am Telefon ist freundlich, das Praxis-Team hoch motiviert, die Apparaturen vom Modernsten und die Arbeit hervorragend. Und dennoch: Richtig wohl fühlt sich keiner der Patienten. Kunststück: Auf dem Behandlungsstuhl liegend, den Duft von Desinfektionsmitteln in der Nase, das Sirren der Bohrer im Ohr und die weiße Decke im Blickfeld, entspannt es sich schlecht. Was es alles für eine Wohlfühl-Praxis braucht, erfuhr Dental World von Carmen J. Breuker. «Konzept und Gestaltung einer Zahnarztpraxis in Modell und Realisation» lautete die Diplomarbeit der Designerin an der FH-Dortmund. Ursprünglich gelernte Theatermalerin, ist die Diplom-Designerin seit 2000 freiberuflich tätig. Ihre Spezialität: Raumkonzepte für Zahnarztpraxen, Privatkunden und öffentliche Bauten; Feng-Shui spielt dabei fast immer eine zentrale Rolle.

Frau Breuker, welche Ziele verfolgen Sie mit Ihren Raumkonzepten?

Carmen J. Breuker: Die Räume sollen sich mithilfe von Form und Farbe so verändern, dass der Mensch sich darin wohlfühlt. Dies gilt besonders für Räumlichkeiten wie Zahnarztpraxen und Krankenhäuser, die mit Angst und Schmerz zu tun haben.

Wie entsteht ein Raumkonzept?

Zunächst gilt es in der Erstberatung herauszufinden: Was möchte der Kunde, was wird gebraucht? Ich verwende dafür eine ganz bestimmte Frage-

methode, wobei ich auch ganz persönliche Sachen von meinem Kunden wissen will; denn in erste Linie muss er sich später in den Räumen wohlfühlen. Bei Kunden, die weit weg von mir wohnen und arbeiten, fahre ich zum Erstgespräch hin, bleibe für ein paar Tage und mache die Entwürfe gleich dort. Dann folgt eine Präsentation. Wenn der Kunde zufrieden ist, gehts in die Umsetzung.

Welche Hürden gilt es dabei zu nehmen?

Die erste ist immer, meine Ideen dem Kunden zu vermitteln. Beim Umsetzen gilt es dann, die Handwerker für das Projekt zu gewinnen: Sie müssen oft umdenken und lernen, wie Theaterleute – thematisch und Hand in Hand – miteinander zu arbeiten. Die Kommunikation unter den verschiedenen Gewerken kann schwierig sein. Da ist es ganz wichtig, alle Beteiligten mit dem Gestaltungskonzept vertraut zumachen, zu begeistern und auch ihre Fähigkeit wirklich zu integrieren. Alle im Projekt beteiligten Handwerker und Fachleute sollten untereinander vernetzt werden: Das mache meist ich, im Hintergrund.

Führen Sie als gelernte Theatermalerin Malereien selber aus?

Aufwändige Malerei kann ich in meinem Atelier vorbereiten und dann vor Ort tapezieren. Manche Techniken kann man nur direkt auf die Wand bringen.



Bilder: Carmen J. Breuker

Die Idee, die Decken zu gestalten, finde ich besonders originell ...

Die Deckengestaltung ist eine uralte Geschichte, sie war im Barock ein ganz wichtiges Thema. Damals gab es schon passende Techniken und diese perspektivische Verzerrung, um den Eindruck zu erwecken, der Himmel öffne sich nach oben hin: Das ergibt einen meisterhaften Effekt.

Noch immer ist ungewöhnlich, dass es keine Deckengestaltung bei Zahnärzten, Frauenärzten oder auch in Aufwächerräumen gibt: Das wäre eigentlich völlig normal, denn die Patienten schauen oft bewegungslos und zu lange Zeit an die Decke.

Wo haben Sie Feng-Shui kennengelernt?

Ein Essener Zahnarzt sagte 2001 zu mir: Ich finde Ihre Ideen sehr schön, aber, Sie bekommen den Auftrag nur, wenn Sie auch mit meiner Feng-Shui-Beraterin zusammenarbeiten. Ich kam gerade frisch vom Diplom, wo es um westliche Farb-



und Form-Psychologie ging. Natürlich war ich nicht davon begeistert, wieder eine Menge lernen zu müssen. Doch ich war für Neues offen und stellte schnell fest, dass sich meine Arbeitsweise mit dem Feng-Shui-Wissen integriert. Bald schon hatte ich mit drei Feng-Shui-Beratern zu tun, die völlig unterschiedlich waren; dann ist noch ein Kooperationspartner aus Hamburg dazu gekommen. Ich arbeite ohne oder mit Feng-Shui, je nachdem wie es zum Kunden passt. Feng-Shui hat ja immer mit der Wahrnehmung zu tun und mit dem, was in meinem Unterbewusstsein herumgeistert. Man kann sich die Räumlichkeiten so zunutze machen, dass sie für einen arbeiten. Aber das geht nur über die eigene Wahrnehmung. Wenn der Mensch sich nicht darin bewegt, ist das Feng-Shui nur für die Natur gültig. Ganz spannend!

Welche Lehren fließen sonst noch in Ihre Konzepte ein?

Beim Studium ging es um die Frage: «Wie wirken Farben im Raum und was machen sie mit den Menschen?» In den Siebzigerjahren wurden Klassenräume in unterschiedlichen Farben gestrichen und danach untersucht, wie sich die Farben auf die Kinder auswirken: Wurden sie aggressiver, lernfähiger, konzentrierter? Man hat auch die Haut mit verschiedenen Farben bestrahlt und geschaut, wie sie reagiert – ob sie sich zusammenzieht oder entspannt. Zum Thema Farbe gibt es viel Wissen, mit dem ich arbeite.

Gibt es Parallelen zwischen europäischem Design und Feng-Shui?

Ja; Feng-Shui ist eine Harmonie-Lehre und eine Beobachtung der Natur. Und damit arbeitet auch das Design – mit Form und Funktion: Was tut dem Menschen gut, auf welchem Stuhl kann er gut sitzen, welche Oberflächen fühlen sich angenehm an? Wenn man Wasserelemente – Brunnen – mit ins Konzept einfließen lassen kann, hat man das Akustische und das Optische, und wenn Wasserspiegelungen im Raum sind, ist das Feng-Shui ganz glücklich und ich auch.

Wie setzen Sie Düfte ein?

Bei Zahnarztpraxen geht es darum, den Desinfektionsgeruch zu unterdrücken. Man muss die Düfte dabei so dosieren, dass sie kaum wahrnehmbar sind. Der Zahnarzt kann beispielsweise Düfte benutzen, die ihn und seine Mitarbeiter aktivieren, die dem Patienten zugleich Ruhe und Sicherheit geben.

Stichwort: Tastsinn. Setzen Sie auch Materialien gezielt ein?

Ich würde gerne drauf eingehen, aber oft sind durch die Materialien Grenzen gesetzt. Wenn ich sage, ich würde gerne Einfluss haben auf die Rückenlehne des Zahnarztstuhls, bleibt oft bei dem Teddybären, den man in die Hand nehmen darf. Viel Haptisches ist nur im Rahmen der Kunst möglich, anderes wird nicht verwirklicht, weil es kostenintensiv ist. Im Design und im Feng-Shui ist es wichtig, freundliche Kanten zu haben – keine Spitzen, oder dass man besondere Hölzer benutzt. Das sind taktile Komponenten, die man einbringen kann.

Wie setzen Sie Licht ein?

Licht ist ganz wichtig. Es ist immer ein Fachmann dabei, der die Lichtmenge und -qualität bestimmt und das technische Licht einsetzt; dafür gibt es feste Regeln. Wir setzen dann Akzente mit der Beleuchtung, damit das Gesamtlicht natürlich wirkt.

Wenn ich eine Wandmalerei inszenieren möchte, habe ich Einfluss darauf, welche Lampen man nimmt und welchen Lampentyp. Dient Licht als Gestaltungsmittel, ist das schon mehr im Bereich Lichtinszenierung und ist zu trennen von dem Licht, das der Zahnarzt zum Arbeiten braucht.

Wo bewegen Sie sich beruflich am liebsten?

Der Vorteil bei Privatkunden: Es ist meist mehr Geld da, ich habe mehr Spielraum und kann viel individueller arbeiten. Hingegen ist es für mich schöner, wenn ich Räume gestalte, die von vielen Menschen betreten werden. In Zahnarztpraxen, in Krankenhäusern oder in öffentliche Räume kom-

men Leute, die nicht immer im privaten Leben Kontakt mit Malerei haben, hier können sie in den Genuss kommen, Kunst und Design zu erleben. Es ist einfach schöner, wenn ich weiß, ich verlasse die Räume und die arbeiten für sich weiter. Die Umgebung wird zum Erlebnis und die Leute reden nachhaltig über diese neue Rau-Erfahrung. Nach dem Heilungsprozess, kann der Auftraggeber sagen:

Die Krankheit ist weg, bleiben wird das positive Erlebnis in seiner Praxis.

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Ich möchte noch weiter in jenen Bereichen arbeiten, wo Raumkonzepte noch nicht angewendet werden – generell auch im Ausland, um mehr Erfahrungen zu sammeln.

Ein weiteres interessantes Gebiet ist, meine Erfahrungen weiterzugeben. Ich unterrichte vor Studenten. Wobei es letztendlich geht, ist die Wahrnehmung: Wie kann ich meiner Umgebung möglichst schmeichelhaft beibringen, sich zu sensibilisieren – für sich selbst? Das meint: Wie komme ich durch Raumgestaltung zu meinem eigenen Körper und achte auf mich? Das ist weit ausgeholt, aber in der Kunst – und im Design ist es genauso – geht es im Grunde genommen nur darum, zu zeigen: Die Umwelt beeinflusst uns, nimm diese wahr, achte sie und forme mit!

Weitere Informationen

Carmen Breuker
Friedrich-Ebert-Platz 6
D-44623 Herne
Tel. +49 2323 91 83 48
Mobil: +49 178 8777 108
contact@cajo-design.de
www.cajo-design.de, www.erlebnispraxis.de